

Z'Bärn

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 34

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3 Bärn

Die Operette macht nun Schluß,
Drum stellt sich der Stadtrat ein:
Die Kirschen-Motion im August
War dringlich ungemein.
Die Kirschen sind schon längst verdaut,
Trotz Preisabnormität:
Das „Gäng e chly Küh!“ Rudolfs kam
Wie gäng — e chly zu spät.

Das Bürger- wie auch Volks-Haus kommt
Nun in denselben Magen,
Obwohl sich Bürger und Genoss'
Sonst ziemlich schlecht vertragen.
Heut' aber haben beide zwar
Zwei Seelen, doch einen Gedanken:
Und beide Seelen sehnen sich
Nach — hunderttausend Franken.

Unsonst wär's ziemlich ruhig 3 Bärn
Und heimelig ganz, zumal:
Die „Tagewacht“ nur entpuppte sich
Als Treuhand für — Moral.
Wirft täglich Enthüllungsbomben aus,
Führt Dünger auf ihre Saat:
Natürlich geht's nicht geruchlos ab,
Wenn etwas faul ist im Staat:

Herr Oberst De Loys den Urlaub gar
Sitz Studern verweigert hat,
Als wär' er ein simpler Bürger nur,
Nicht — Nationaler Kat.
Verseucht und verpreußt ist das ganze Land,
Auf Freiheit und Gleichheit ein Hohn:
Da Studer fehlte, natürlich ist
Angültig nun auch die Session. 25pferflink

Neugierig

„Wie gefällt's dir in der Ehe, Jenny?“
„Ich hab' mir's eigentlich anders vor-
gestellt!“
„Wie denn eigentlich?“ Jng.



Kägel: Es nimmt mi nu
Wunder, was 's wieder
wetterleinet under Cuemem
Chappetächli une und fäb
nimmts mi, welerweg nüt
rars.
Chueri: Ihr händ no ä fini
Schmöcki in Cuemem Näsli;
mr wär's nüd ämol meine, dur
ä so Schöche Schnupf dure.
Kägel: Su dem bruched mir
d' Nase nüd; wenn'r amig
ä so gschlarpig dether s'liche
chömid, so thät amig grad am beste, wenn i zum
vorus ä full Handgranat parad mechtli.

Chueri: I hän I würlki welle die chuehwarm
Mittellig mache, daß mr leß au en Höchstbriss uf
Milch parad händ.

Kägel: Echo g'läse. Verstellted I nu nüd, Ständler,
Ihr händ's cho gwüßt, daß i 's weiß, i gseh de
Kümbeli wohl det bim Kathus äne güggse, daß
'r wieder cha ga verzelle, wie-n Ihr mi i d' Säß
gijagt hebid. Aber d' Kägel siegt ämal nüd, ehner
rißgier i 's neu Bruchband und fäb rißgieri's.

Chueri: Säged 's nu ämel au dem Bleck und dem
Salch, fuß mached f' de Höchstand i dr Chrißf inne
vor Bred.

Kägel: So, vor Bred? Dene wird's meini fuß
wohl gnueg si. Ich kenne Chüe mit Tächlichappe,
wo 's nüd se noblich händ.

Chueri: Jä, pardongehne, Kägel, ich wott nüt gseit
ha; d' Hungerbüchleri heb nu gseit, wenn nu ämel
uf d' Milch nümme ufschlöß, fuß chömid dr Kägel
ihr zwö Chüe no ä so lang Strich über, daß mr
chönt Wösch ufhänke dra, ase merwid f' usgmulle u —
Kägel: Wo ischi? Wo ischi die ver —

Chueri: Und d' Affeltrangeri heb gseit, wenn sie
uf 30 Kappe wechöm de Nier, verfluecht und ver-
dammt wöll sie sie, wenn Ihr ehne nüd probierid,
d' Hörner no s'melle.

Kägel: Ich mag niemermem nüt Schledchts gunne,
aber wege mir chöntid f' dene zwöe mit emene
Underseeboot i d' Schibe iefahre, wänn f' wänd,
dene, dene —

Der kranke Mann

In Dolma-Bagsche am goldenen Horn,
Da lag ein Mann schwer krank,
War allen Diplomaten ein Dorn
Im Auge, durch die Bank.
Von seinen Nachbarn rings umher
Ward er gefoppt, genarrt,
Ein jeder stellt an ihn Begehr,
Hat ihm was abgescharrt.

Da kamen die Herzje Europias
Und steckten die Köpff' aneinander:
Dem Mann gehöret ein Alderlaß,
So sprachen sie selbänder.

Und haben gar manches lange Jahr
Herumgedokiert an ihn,
Um bis auf den letzten Tropfen gar
Das Blut ihm zu entziehn.

Doch endlich wird es dem Mann zu dumm,
Er sprang von der Ottomane,
Vertreibt das Herzje kollegium
Mit der Prophetenfahne.

„Ich war nur faul und indolent,
Nicht krank, Ihr dummes Gefindel,
Nun aber hat die Sache ein End',
Jetzt merke ich Eueren Schwindel!“

„Verächtlich habt Ihr dem Muselmann
Geraten, auszubändern,
Jetzt zeigt sich der alte kranke Mann
Gesünder als all' Ihr andern.“

„Und wöllet Ihr Blut vergießen sehn,
Ich fülle Euer Begehr;
Dann färbe das Cure, mag es geschehn,
Blutrot das schwarze Meer!“ J. S. S.

Sprüche

Heute dacht' ich, dacht' ich, dacht' ich,
Es ist nichts gelungen.
Heute lacht' ich, lacht' ich, lacht' ich,
O, wie hat's geklungen!

Wie ich geforgt, wie ich gelebt,
Was möchtet ihr erfahren?
Hab', was ich nicht erreicht, erstrebt,
Verloren, was ich wollt' bewahren.

Willst du die Menge gewinnen, versprich ihr für
morgen das Schönste.

Dann aber Sorge mir ja, daß sie dich morgen nicht trifft!

Willst du den Bessern gefallen, so mußt du auf andre
versichten,

Denn, was der Häuse beklatscht, eckelt den besseren
Mann. Bk.

Erzieherisches

Ein Lehrer kam mit seinen Schülern
Zuf einen Berg mit schönen Sernen
Und sprach mit Pathos und mit Würde:
„Jetzt wollen wir ein wenig lernen.“

Zwar lag der Berg im tiefsten Nebel
Wie eine Leiche tief im Grabe,
Jedoch ein Lehrer ist ein Lehrer
Und Phantasie ist eine Gabe.

„Im Vordergrund die grünen Hügel,
Das sind die Berge rund um Wohlen,
Dahinter grüßt das stille Reinach —
Paßt auf, ihr müßt das wiederholen.“

In seiner stolzen Schönheit leuchtet
Im Süd'n der Mönch zu uns herüber...“
Die kleinen Kinder pflücken Blumen,
Das Wetter aber wird noch trüber.

„Ihr paßt nicht auf, ich hör' es deutlich,
Und ich verbiete euch das Pflücken;
Su mir heran und steht im Kreise:
Das abseits wär' der Lindenrücken.“

Man sieht ihn nicht, doch merkt euch, Kinder:
Was man nicht sieht, das kann man denken.
Jetzt laßt uns bewegen Herzens
Mit Dank die Schritte heimwärts lenken.“

Su Tale ging's, ein bißchen fröhlich,
Ein bißchen auch mit Hindernissen.
Warum der Berg so schrecklich hoch sei,
Das wollte plötzlich einer wissen.

Worauf der weiße Jugendlenker
Mit einem Blick wie ein Befreier:
„Das kommt davon, weil wir so klein sind;
Verstanden? Wiederhol' das, Meier.“
Rudolf Gjizhika

Der Held

Wer reitet so wild durch Kampf und Gefimmel?
Wer rollt die Augen und zückt das Schwert?
— Es ist der Dichter auf feurigem Schimmel,
Gabriele d'Annunzio ehrenwert!

Wer zieht durch die Lüfte in tollkühnem Flug
Und grüßt die bedrückten Genossen?
Es ist wieder der Dichter ohn' Saßch und Trug,
D'Annunzio vom Glanze umflossen!

Doch nein! Das alles ist nur ein Traum...
Der Dichter kann heben und singen,
Zum Streiten und Bliegen taugt er kaum,
Er könnte vielleicht nicht mal springen —

Das weiß wohl der schlaue d'Annunzio
Und genießt das Leben so heiter;
Im Albergo reale und jubilo,
Da dichtet und schmauſet er weiter! 25-11-

Anknüpfung

Lehrer (erklärend): Außer der Sonne
gibt es noch Tausende von Sonnen und
Millionen von Sternen, und jede Sonne
und jeder Stern, sie alle, alle haben ihre
Aufgabe, die sie aufs I-Küpfchen genau
erfüllen — bloß du, Mejer, du hast da in
deinem Schreibheft schon wieder die U-Bogen
falsch gemacht.

Briefkasten der Redaktion



In Sachen „Galerie berühmter
Kedner“, Besten Dank für
Ihre Freundlichkeit; aber Herr
Schlatte ist doch noch nicht in-
teressant und weltberühmt genug,
um in dieser stolzen Serie er-
scheinen zu können. Der Umstand,
daß er es für notwendig hielt,
in Schienen über „Die schwei-
zerische Neutralität und den
Krieg“ zu sprechen, genügt für
die Berühmtheit nicht. Und der

Inhalt scheint nicht weltbewegend gewesen zu sein,
sonst hätte die Presse in ausgedehnterem Maße Notiz
davon genommen.

Jedermann herzlich willkommen. Der Klub für
Gastwirtschaftsgehilfen Stadelhofen wollte also, wie
Sie uns schreiben, am letzten Dienstag einen Spazier-
gang in den Wald mit „Micknick“ machen, wozu
jedermann herzlich eingeladen war. Nun fragen Sie
uns, ob zu verstehen war, daß jeder Mann herzlich
eingeladen war? Wie können wir das wissen? Da
es aber geregnet hat, wird der Spaziergang wohl ein
andermal stattfinden, und dann gehen Sie halt ganz
einfach hin. Da Sie verheiratet sind, müssen Sie ja,
wie man mit Damen umzugehen hat, und zwar auch
dann, wenn Sie (die Damen nämlich) unversehens
„wild“ werden.

O. L. in Freiburg. Sie schicken uns einen Zeitungs-
Zuschnitt, nach welchem die Gemeinde Moenchs
beschlossen hat, den ältesten Stadtbewohner, Herrn
Jean Jaunin, der 96 Jahre zählt, in Zukunft von
der Entrichtung der Personallsteuer der Gemeinde zu
entheben. Viele hochherzige Heldenatut bedürfen Sie
auch noch, indem Sie finden, es sei etwas spät und
dem braven Mann, an den die Gemeinde zuletzt ge-
dacht habe, werde kaum viel geschenkt sein. Ein
bißchen Recht haben Sie wohl; aber es ist anzu-
nehmen, daß Herr Jaunin vor fünfzig Jahren noch
nicht der älteste Bewohner gewesen ist. So etwas
gibt sich, wie uns ein fachkundiger Freund versichert,
in der Regel erst mit den Jahren.

W. C. in Zürich 7. (Nachtrag.) Wann Sie aber
trotzdem einen Selbstmordversuch machen wollen,
dann machen Sie das aber nicht mit Gas, denn die
Vorzeigung der Gasrechnung nach Mülchingen des-
selben hat schon oft tödlich gewirkt.

Bürgerstus. Deutsche Soldaten, die die „Berner
Tagewacht“ verbreitet haben, sollen wegen Hochverrats
angeklagt worden sein. So sehr die armen Opfer
zu bedauern sind, muß man das Bemühen der in
Betracht kommenden Stellen in Deutschland, ihre
Soldaten vor unangenehmen Dingen zu schützen, an-
erkennen. Wenn die braven Soldaten schon ihr
Leben für das Vaterland opfern, darf man ihnen
nicht zumuten, daß sie auch noch die „Berner Tagewacht“ lesen.

Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz, **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel 10 Pulv. 1.50, Ch. Bonaccio, Apoin, Gené
In allen Apotheken KEFOL verlangen.